

OLAF HÖCKMANN

RINGKOPFFIGUREN DER JUNGSTEINZEIT
IN SÜDOSTEUROPA

Die Muster auf jungsteinzeitlicher Keramik pflegen in der Regel in jeder Kulturgruppe auf so charakteristische Weise gebildet zu sein, daß sie sich von den in benachbarten Gruppen üblichen Anwendungs- oder Ausführungsarten unterscheiden. Im großen und ganzen gilt dasselbe für die Idolplastik. Nur wenige Muster oder Zeichen haben die Grenzen zwischen den einzelnen Kulturgruppen überschritten oder sind über lange Zeit hin in weiten Gebieten der Alten Welt angewendet worden. Von solchen Mustern sind Spirale und Mäander, „Doppelaxt“ und gleichschenkeliges Kreuz bereits verschiedentlich untersucht worden, wobei sich ergab, daß sie von einem Zentrum im vorder- oder kleinasiatischen Raum nach Europa gelangt sind. Andere dieser gewissermaßen „internationalen“ Zeichen harren noch der Bearbeitung. Eines von ihnen wollen wir hier betrachten, ein Zeichen in Form einer stilisierten Menschenfigur mit ringförmigem Kopfe. Als Malerei, Ritzung oder Flachrelief begegnet uns dieses Zeichen auf der Wandung von Tongefäßen. Daneben ist die ringköpfige Figur aber auch in der südosteuropäischen Idolplastik der Jungsteinzeit selbst dargestellt worden – eine der ganz seltenen Querverbindungen zwischen dem Gefäßdekor und der Rundplastik.

Folgende Belegstücke sind mir bekannt:

- 1) Fundort: *Rujište, Lokalität Crnokalačka Bara*, Serbisches Moravaland.

KNOCHENSTATUETTE (Taf. 1, 1)¹⁾, Höhe noch 70 mm.

Gefunden in einem Stratum der jüngeren Starčevo-Kultur²⁾.

Auf einem schlanken Körper mit geteilten Beinen und kurzen Armstummeln sitzt ein ringförmiger „Kopf“ auf, von dem nur die auf beiden Seiten abgebrochenen Ansätze erhalten sind. Die Figur ist unverziert. Am Beinansatz und in der Mitte des Rumpfes befinden sich zwei durchgehende Löcher.

Das Fundstück ist die einzige mir bekannte Knochenfigur aus der Starčevo-Kultur.

1) Der Ausgräber R. Galović gestattete mir zuvorkommenderweise, die Statuette 1968 erstmals vorzulegen (vgl. O. Höckmann, *Die menschengestaltige Figuralplastik der südosteuropäischen Jungsteinzeit und Steinkupferzeit* [1968] Taf. 18 Nr. 769, künftig zitiert unter O. Höckmann a.a.O.), ohne damals alle Zusammenhänge aufzeigen zu können.

2) Zur Stratigraphie allgemein: R. Galović, *Arheološki pregled* 2, 1960, 24 f. — R. Galović, Die Starčevokultur in Jugoslawien. *Fundamenta* Reihe A Bd. 3 (1968) 8. — St. Dimitrijević, *Neolit i eneolit u Slavoniji* [Symposium néolithique et énéolithique en Slavonie] Actes 5 (1969) 35.88.

- 2) Fundort: *Turdaş, Bez. Orăştie*, Siebenbürgen.
KNOCHENSTATUETTE (Taf. 1, 3)³⁾, Höhe noch 31 mm.
Gefunden in einem Stratum der älteren Vinča-Turdaş-Kultur.
Die Statuette stimmt bis auf die breiteren Proportionen mit Nr. 1 überein. Auch hier ist der ringförmige Kopf bis auf seitliche Ansätze abgebrochen.
- 3) Fundort: *Arapi Maghoula bei Larissa*, Thessalien.
VASENBILD (Taf. 1, 2)⁴⁾, dunkelbraun auf hellbraun gemalt.
Wohl zugehörig zu einem Stratum der Dimini-Kultur, Stufe 2 („Arapi-Stufe“).
Erhalten ist der Oberkörper einer Figur mit Ringkopf und erhobenen Armen. Die Finger sind angegeben. Weitere gliedernde oder schmückende Details fehlen.
- 4) Fundort: *Nová Ves, Bez. Kolín*, Böhmen.
GERITZTE STRICHFIGUR im Stil der „Krötendarstellungen“ mit Ringkopf und zweitem Kreis in der Mitte des Leibes (Taf. 2, 6)⁵⁾.
Aus einer Siedlung der jüngeren linearkeramischen Kultur.
Die Arme der Figur sind gespreizt und die Unterarme in rechtem Winkel gesenkt.
Die Finger sind einzeln angegeben wie bei Nr. 3.
- 5) Fundort: *Turdaş, Bez. Orăştie*, Siebenbürgen.
GEFÄSSWANDAPPLIKE (Taf. 2, 5)⁶⁾, Fundlage wie Nr. 2.
Da der Kopf anscheinend nicht ring-, sondern scheibenförmig gebildet ist, bleibt unklar, ob die Figur der Gruppe der Ringkopffiguren zugehört. Die Arme sind als bogenförmige Leisten angegeben, nach unten weisend. Die Finger sind angedeutet.

Die abgebrochenen Ansätze der Köpfe an den Knochenstatuetten Nr. 1–2 könnten auch als abgebrochene Stierhörner gedeutet werden. Es gibt auch Knochengebilde mit gehörntem „Kopf“⁷⁾; doch verjüngen sich die Hörner hier schon vom Ansatz an und brechen in der Regel nahe der Spitze ab, nicht direkt am „Halse“ wie bei unseren beiden Statuetten. Da hier keine Spuren konischer Verjüngung zu beobachten sind, liegt es näher, die Kopfansätze in Form eines weiten, dünnen Ringes zu ergänzen, wodurch sich eine Beziehung zu dem Vasenbilde Nr. 3 aus Arapi Maghoula ergibt.

Die Applike Nr. 5 aus Turdaş wäre wohl auch zur Stütze dieser Auffassung heranzu-

3) M. v. Roska, *Die Sammlung Zsófia von Torma in der Numismatisch-Archäologischen Abteilung des Siebenbürgischen Nationalmuseums* (1941) 30 Abb. 18, 18. — Zur Fundlage in der unteren Schicht des Ausgrabungsplatzes IV: M. v. Roska *ebd.* 28 ff.

4) K. Grundmann, *Jahrb. d. Dt. Arch. Inst. Berlin* 68, 1953, 28 Abb. 33. — Vgl. auch H. Quitta, *Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte* 2 (1957) 61 Abb. 17, 1.

5) L. Horaková-Jansová, *Obzor prehistorický* 11, 1938, 129 Abb. 31, 1. — H. Quitta, *Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte* 2 (1957) 61 Abb. 17, 4.

6) M. v. Roska, *Die Sammlung Zsófia von Torma in der Numismatisch-Archäologischen Abteilung des Siebenbürgischen Nationalmuseums* (1941) 30 Abb. 18, 12. Fundlage wie Nr. 2.

7) Beispiele: M. v. Roska *a.a.O.* Taf. 67, 10. 13–15.

ziehen, doch ist in diesem Falle der Befund nicht eindeutig. Die Entfernung zwischen Moravaland bzw. Siebenbürgen ist kein Argument gegen die Beziehung zwischen der Ringkopffigur auf dem Vasenbilde aus Arapi Maghoula und den Knochenstatuetten; denn die Figur aus Rujište (Nr. 1) hat eine gute Entsprechung in einer Steinfigur aus dem Dimini-Stratum von Sesklo in Thessalien⁸⁾, die sich nur durch das andere Material und eine andere Kopfform von ihr unterscheidet. Zudem bestehen allgemein Beziehungen zwischen der jüngeren Starčevo-Kultur des Innerbalkans und der Dimini-Kultur Thessaliens, auf die hier nicht näher eingegangen zu werden braucht⁹⁾. Daß andererseits die beiden Knochenstatuetten Nr. 1 und 2 auf gleiche Weise zu ergänzen sind, ergibt sich aus der allgemeinen Übereinstimmung. Da in Turdaş ein weiteres intaktes Ringgebilde (siehe S. 7 Nr. 11) aus Knochen gefunden wurde, halten wir die Ergänzung der Statuette Nr. 2 mit einem ringförmigen Kopfe für sehr wahrscheinlich und möchten sie auf die Figur Nr. 1 aus Rujište übertragen.

An den Gefäßwandfiguren Nr. 3–5 (Arapi Maghoula, Turdaş, Nová Ves) fällt die Haltung der Arme auf, die entweder „adorierend“ erhoben (Arapi Maghoula) oder aber symmetrisch gesenkt sind; in allen drei Fällen sind die Finger deutlich angegeben. Schon H. Quitta¹⁰⁾ bemerkte die Übereinstimmung dieser Arm- und Handwiedergabe mit den sog. „Krötendarstellungen“ (Taf. 2, 8) auf Keramik der bandkeramischen Kultur. Für diese Gruppe hochstilisierter Menschenbilder haben sich seit H. Quittas Studie insofern neue Aspekte ergeben, als Menschendarstellungen in eben dieser Haltung (mit angewinkelten Armen und Beinen) inzwischen mehrfach in neolithischen und frühchalkolithischen Fundverbänden des anatolisch-ägäischen Raumes nachgewiesen wurden. Zunächst seien hier die zahlreichen großen Hauswandreiefs aus Çatal Hüyük in der südlichen Türkei¹¹⁾ genannt (Taf. 2, 7), die sich durch diese Haltung auszeichnen und mehrfach deutlich als Frauen, vereinzelt als gebärende Frauen¹²⁾, gekennzeichnet sind. Bemerkenswerterweise begegnen uns bei diesen Großreliefs sowohl erhobene als auch gesenkte oder horizontal ausgestreckte Arme und Beine; offenbar kommt diesen Unterschieden der Haltung keine ausschlaggebende Bedeutung zu. Die Funde können nicht später als in das 6. Jahrtausend v. Chr. datiert werden. Aus späteolithisch-spätchalkolithischer Zeit liegen aus Anatolien

⁸⁾ Chr. Tsountas, *Ai protoistorikai akropoleis Diminiou kai Seskloou* (1908) Taf. 37, 1. — O. Höckmann *a.a.O.* Taf. 12 Nr. 132.

⁹⁾ Hierzu zum Beispiel: V. Milošević, *Chronologie der jüngeren Steinzeit Mittel- und Südosteuropas* (1949) Tab. S. 74. — D. Arandjelović-Garašanin, *Starčevačka kultura* (1954) 103 ff.; 137 ff.; 163 f.; 166 f. — M. V. Garašanin, 39. *Ber. RGK.* 1958 (1959) 9 f. — M. V. Garašanin, *Neolit centralnog Balkana* (1968) 309 f., Res. S. XXXVI. — St. Dimitrijević, *Neolit i eneolit u Slavoniji.* Actes 5 (1969) 56. 58. —

R. Galović, *Fundamenta* Reihe A Bd. 3 (1968) 12 ff. — Vgl. weiter S. 15.

¹⁰⁾ H. Quitta, *Forschungen zur Vor- und Frühgeschichte* 2 (1957) 51. 81. — Zu diesen Darstellungen vgl. jetzt auch: D. Kaufmann, *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte* 53, 1969, 263–283.

¹¹⁾ J. Mellaart, *Çatal Hüyük Stadt aus der Steinzeit* (1967) Taf. 24–26; Farbtaf. 7; Abb. 16.23; Taf. 47; Abb. 26.27.28.29.37. 38. 40.45.

¹²⁾ J. Mellaart *ebd.* Farbtaf. 7.

mehrere kleinformatige Tonfiguren vor¹³), die wahrscheinlich als frontal auf dem Boden liegende Frauen zu deuten sind, die die Beine in extremer Beugung an den Körper gezogen haben. Ähnliche Statuetten sind aus dem kretischen Neolithikum (Knossos)¹⁴) und besonders aus Nea Nikomedeia im griechischen Westmakedonien bekanntgeworden¹⁵). Auf europäischem Boden sind die Funde aus Nea Nikomedeia die ältesten Belege für dieses Motiv; sie gehen auf das 5. Jahrtausend v. Chr. zurück. In ihrer starken Plastizität heben sie sich von den hochstilisierten Hauswandreliiefs in Çatal Hüyük ebenso deutlich ab wie von den eingangs genannten Gefäßwandfiguren, doch ist die Ähnlichkeit der Haltung offenkundig. Dabei möchten wir mit J. Mellaart¹⁶) die makedonischen Funde von anatolisch-chalkolithischen aus Hacilar ableiten¹⁷). Ebenfalls aus dem Vorfelde Anatoliens auf europäischem Boden stammt ein Nephritanhänger von der Azmaška Mogila im bulgarischen Thrakien, der, in frühneolithischem Zusammenhang gefunden¹⁸), im Darstellungsthema mit den anatolischen und makedonischen Figuren übereinstimmt. Doch ist dieser Anhänger stärker stilisiert als die entsprechenden Tonstatuetten; deutlich zeichnet sich eine Entwicklung zum Abstrakt-Zeichenhaften hin ab. Geographisch gesehen vermittelt der Anhänger aus Azmaška Mogila zwischen der anatolisch-ägäischen und der südost- und mitteleuropäischen Fundprovinz, und wir möchten annehmen, daß er auch genetisch das Bindeglied zwischen den europäischen Menschenbildern in „Krötenstellung“ und den anatolischen Belegen darstellt. Der Nephritanhänger ist außerdem insofern von Bedeutung, als wir für ihn eine magisch-apotropäische Nebenbedeutung annehmen können, wie sie auch im Falle der Gefäßwandfiguren sinnvoll wäre, möchten wir doch die Aufgabe dieser Menschenbilder darin sehen, den Inhalt der Gefäße vor Übel zu bewahren. Die ursprüngliche und hauptsächliche Bedeutung der Darstellungen in „Krötenstellung“ dürfte aber dennoch, wie die schwangeren oder gebärenden Frauen unter ihnen zeigen, im Bereiche eines Fruchtbarkeitszaubers liegen. Es muß hervorgehoben werden, daß die anatolischen, makedonischen und thrakischen Fundstücke zwar in der Armhaltung mit den bandkeramischen „Krötendarstellungen“ und den balkanischen Gefäßwandfiguren mit Ringkopf zusammenhängen, doch ausnahmslos selbst keinen Ringkopf tragen. Dieser scheint eine sekundäre Zutat zu sein, die wir bei dem gegenwärtigen Forschungsstande nur von europäischem Boden kennen¹⁹) und

13) Zusammenstellung: O. Höckmann *a.a.O.* 7 Taf. 5 Nr. 57—60.

14) O. Höckmann *a.a.O.* 11 (mit weiterer Literatur).

15) O. Höckmann *a.a.O.* 31 f. (mit weiterer Literatur).

16) J. Mellaart, *Earliest Civilizations of the Near East* (1963) 117.

17) So auch O. Höckmann *a.a.O.* 32.

18) O. Höckmann *a.a.O.* 19 Nr. 1089.

19) Eine gewisse formale Ähnlichkeit deutet sich bei magdalénienzeitlichen „Lochstäben“ (zum Beispiel aus Molodova, Ukraine: *Kratkie soobščenija Inst. Ist. Mat. Kult.* 67, 1957, 133 ff. Abb. 55.56) an, deren „Griff“ figurlich ausgestaltet ist; der durchlochte „Kopf“ erinnert an die neolithischen Ringköpfe. Angesichts der ungeklärten Zweckbestimmung der „Lochstäbe“ und des großen zeitlichen und räumlichen Abstandes ist es nicht geraten, Ver-

für die wir daher auch vermuten, daß sie in diesem Erdteil entstanden ist. Der anatolisch-ägäische Typus der Figuren in „Krötenstellung“ dürfte irgendwo im thrakisch-ostbalkanischen Raume erstmals zur Darstellung eines Wesens aus der einheimischen Vorstellungswelt verwendet worden sein, dessen kennzeichnendes Merkmal ein Kopf in Ringform war. Jedenfalls spricht die Tatsache, daß überall die Ringköpfe seltene Ausnahmen gegenüber anderen naturnäheren Formen sind, dafür, daß ein bestimmtes Wesen gemeint ist, das nicht mit den übrigen Idolen oder Gefäßwandfiguren verwechselt werden sollte. Als ein weiteres markantes Sondermerkmal der beiden Knochenstatuetten von Rujište (Taf. 1, 1) und Turdaş (Taf. 1, 3) bezeichneten wir oben die durchgehende Bohrung in der Schamgegend. Fragen wir nach Entsprechungen für diese Besonderheit, so bietet sich – wie bereits erwähnt – eine Steinfigur aus Sesklo (aus dem Stratum der Dimini-Kultur) zum Vergleich an, doch ist dies nicht der einzige Beleg von Belang. Älter als sie ist eine brettartig stilisierte Tonstatuette aus Stratum I C von Tsani Maghoula in Thessalien²⁰), die in der Mitte des „Leibes“ ein rundes Loch aufweist. Die Figur gehört der jüngeren Sesklo-Kultur an. Möglicherweise am Anfang dieser Entwicklung steht eine frühneolithische Tonstatuette aus Nea Nikomedeia in Westmakedonien²¹), bei der dasselbe Detail zu finden ist; allerdings scheint die Bohrung in diesem Falle nicht durchzugehen²²). Die wenigen Vertreter dieser Sonderform bieten gegenwärtig noch keine verlässliche Grundlage, um ihre Entwicklung zu verfolgen oder ihre Bestimmung genauer zu umreißen. Eines läßt sich allerdings schon sagen: Aus Anatolien sind bisher keine Belege bekannt, und wenn dieses Bild nicht trägt, scheint auch der Typus der in der Scham- oder Bauchgegend durchlochten Figuren im ägäischen Südosteuropa entstanden zu sein. Hier ist er auch bis in die frühe Bronzezeit weiterzuverfolgen²³). Vergewenwärtigen wir uns, daß die beiden Knochenstatuetten aus Rujište und Turdaş sowohl Ringköpfe als auch Durchbohrungen in der Schamgegend aufweisen, so deutet sich darin eine Sinnverwandtschaft beider formalen Details an, die ebenfalls als autochthon-südosteuropäisch gelten kann. Den Ringkopffiguren steht ein Knochengebilde aus Hódmezövásárhely-Gorzsa in Ungarn nahe^{23a}), das in einer Siedlung der Szakálhát-Gruppe gefunden wurde. „Hals“ und „Kopf“ entsprechen der Figur von Rujište (Nr. 1), doch ist der „Rumpf“ zu einer rhombischen Fläche abstrahiert, die ein zentrales und – in den drei freien Ecken – drei kleinere Löcher trägt. Wir möchten in dem Fundstück eine Übergangsform zwischen den Ringkopffiguren und einem Typus abstrakt gestalteter Knochen-, Stein- und Goldgegenstände sehen, die einen Ringkopf mit einem unfigürlichen stielartigen Körper vereint.

bindungen zwischen beiden Fundgruppen anzunehmen.

²⁰) O. Höckmann *a.a.O.* 20 Taf. 12 Nr. 233.

²¹) R. J. Rodden, *Illustrated London News* vom 18. 4. 1964, 604 f. Abb. 3.5.

²²) Die Statuette steht den „Bauchtaschenfiguren“ nahe (hierzu: O. Höckmann *a.a.O.* 32.61.82. 86 f. 90).

²³) Vgl. eine brettartige Tonfigur mit plastischen Brüsten und durchgehendem Bauchloch aus Thermi: W. Lamb, *Thermi in Lesbos* (1939) Taf. 20 Nr. 32. 26.

^{23a}) G. Gázdapuzstai, *A Móra Férenc Múzeum évkönyve* (1963) Taf. IV, 4.

Diese Ringkopfgebilde, deren Form an ein Leseglas erinnert, sollen als Ringamulette bezeichnet werden. Bis auf die wesentlich geringere Größe und feinere Bearbeitung stehen sie formal den „Lochstäben“ des Magdalénien nicht ganz fern, doch lassen sich keine Verbindungen zwischen beiden Fundgruppen herstellen (vgl. Anm. 19). Besonders schwer fällt ins Gewicht, daß Ringamulette aus dem Frühneolithikum nicht bekannt sind²⁴).

Folgende Belegstücke sind zu nennen:

- 6) Fundort *Çatal Hüyük-West*, Vilayet Konya, Türkei.

RINGAMULETT aus Knochen mit sehr langem „Griff“ und kleinem, tropfenförmigem „Ring“²⁵). Der „Griff“ ist mit umlaufenden Gruppen von Ritzlinien verziert. Gefunden in früh-chalkolithischer Tellsiedlung (nicht zu verwechseln mit der früh-neolithischen Fundstätte *Çatal Hüyük-Ost*).

- 7) Fundort: *Cernica*, Stadtbezirk Bukarest, Rumänien.

Etwa 10 RINGAMULETTE, Knochen, mit weitem schmalen Ringteil und sehr dünnem „Stiel“, der in einem spitz-doppelkonischen Knauf endet. Stiel und Knauf sind unverziert, der Knauf ist nicht durchbohrt²⁶).

Aus Skelettgräbern der frühen Boian-Kultur: „Aus einem stengelartigen Stück und einem Ring bestehende Knochenanhänger lagen auf dem oberen Teil des Brustkorbes oder neben den Unterarmen²⁷.“ Da mehrfach die Unterarme der Skelette zu den Schultern gebogen sind²⁸), ist es denkbar, daß die Stielringe ursprünglich am Arm getragen wurden und nur durch die extreme Beugung der Arme auf dem Oberkörper zu liegen kamen. Der Grabungsbericht klärt diese Frage nicht.

- 8) Fundort: *Dimini*, Bez. Volos, Thessalien.

RINGAMULETT (Taf. I, 5)²⁹), Länge 36 mm, aus schieferigem Gestein. Siedlungsfund aus der Dimini-Kultur.

Das Stück ist sehr plump, mit breitem Ring und sehr engen Bohrlöchern in der Mitte des Ringes und am Ende des „Stiels“.

- 9) Fundort: *Sesklo*, Bez. Volos, Thessalien.

Weiter, dünner RING aus Goldblech, offen, mit je einer stielartigen, durchbohrten Lasche an jedem Ende des Ringes (Taf. I, 8). Länge 33 mm³⁰).

²⁴) Einige ringköpfige Nadeln (?) aus der früh-neolithischen Siedlung Khirokitia auf Cypern — vgl. G. Dikaios, *Khirokitia* (1953) Taf. C Nr. 564. 740. 906. 1282. 1009 — unterscheiden sich formal so sehr von den europäischen Stielringen, daß ein Zusammenhang unwahrscheinlich ist.

²⁵) Ankara, Arch. Museum, Inv. Nr. CHÇ 81. — Länge 165 mm; Durchmesser des „Ringes“ außen 30/22 mm, innen 20/15 mm; Breite des „Stiels“ ca. 10 mm.

²⁶) Abgebildet allein der Ringteil eines fragmen-

tierten Ringamulettes — vgl. G. Cantacuzino und S. Morintz, *Dacia* N.S. 7, 1963, 70 Abb. 27,3. — Nach freundlicher Mitteilung des Ausgräbers G. Cantacuzino wurden insgesamt etwa 10 Exemplare gefunden.

²⁷) G. Cantacuzino und S. Morintz, *Dacia* N.S. 7, 1963, 70.

²⁸) G. Cantacuzino und S. Morintz, *Dacia* N.S. 7, 1963, Abb. 20,3.5.6; 23,3; 25,2—5.

²⁹) Chr. Tsountas, *Ai protoistorikai akropoleis Diminiou kai Sesklou* (1908) 338 Taf. 43, 8.

³⁰) Chr. Tsountas a.a.O. Abb. 291. — Schon

Aus einem Stratum der Dimini-Kultur.

Wird der Ring leicht zusammengebogen, so greifen beide Endlaschen übereinander und bilden einen einzigen „Griff“ mit enger Sekundärbohrung.

10) Fundort: *Sesklo*.

VASENBILD im B3a-Stil auf Randscherbe: drei „Ringamulette“ eingebettet in geometrische Flächenmuster (Taf. 1, 6)³¹); der Ring befindet sich durchweg oberhalb des vertikalen „Griffes“.

Aus einem Stratum der Dimini-Kultur.

11) Fundort: *Turdaş*, Bez. Orăştie, Siebenbürgen.

RINGAMULETT aus Knochen (Taf. 1, 4)³²), Länge 37 mm.

Aus Siedlung der Vinča-Kultur.

Die Primärbohrung im Ring ist sehr weit. Das Ende des „Stiels“ ist verbreitert und ebenfalls durchbohrt; auch diese Sekundärbohrung ist relativ weit.

12) Fundort: *Lumea Noua*, Stadtbezirk Alba Iulia, Siebenbürgen.

RINGAMULETT aus Knochen (Taf. 2, 1)³³), Länge ?

Aus Siedlung der Vinča-Turdaş-Kultur.

Der Ring ist sehr dick, der „Stiel“ ungewöhnlich lang mit (quer zur Ringbohrung angeordneter) Sekundärbohrung am Ende.

13) Fundort: *Výčapy-Opatovce*, Bez. Nitra, Slowakei.

RINGAMULETT aus Knochen³⁴), Länge 57 mm.

Aus Siedlung (Grube 3) der Slowakischen bemaltkeramischen Kultur.

Sehr ähnlich Nr. 12, doch sind Primär- und Sekundärbohrung parallel gerichtet.

14) Fundort: *Vinča*, Bez. Belgrad, Serbien.

KNOCHENRING mit Bruchstelle eines ansetzenden „Griffes“ (?)³⁵).

Aus Stratum der jüngeren Vinča-Kultur (Stufe D).

Die Ergänzung als Ringamulett ist unsicher.

15) Fundort: *Deneva Mogila*, Gem. Salmanovo, Bez. Šumen, Bulgarisches Thrakien.

RINGAMULETT aus Knochen (Taf. 2, 4)³⁶), Länge wohl ca. 65 mm.

Siedlungsfund, wohl Übergang Marica- zu Gumelnița-Kultur.

Sehr ähnlich Nr. 13; „Griff“ unten stärker verbreitert.

Tsountas erkannte den Zusammenhang mit unserer Nr. 8 (Chr. Tsountas *ebd.* 351). Vgl. hierzu auch H. Dumitrescu, *Dacia* N.S. 5, 1961, 84.

³¹) Chr. Tsountas *a.a.O.* Taf. 21,2.

³²) M. v. Roska, *Die Sammlung Zsófia von Torma in der Numismatisch-Archäologischen Abteilung des Siebenbürgischen Nationalmuseums* (1941) Taf. 76, 2.

³³) D. Berciu, *Neue Forschungsergebnisse zur Vor-*

geschichte Rumäniens (1966) Taf. 4, b 1. Maße nicht angegeben (1/1 ?).

³⁴) A. Točík und J. Lichardus, *Památky Arch.* 55, 1964, 257 Abb. 4,6.

³⁵) D. Srejić und B. Jovanović, *Starinar* N.S. 9/10, 1958/59, 187 Abb. 17 Nr. 31.

³⁶) R. Popov, *Izvestija Bulgar. Arb. Inst.* 4, 1914, Abb. 204,a. — J. H. Gaul, *Bull. Am. School of Prehist. Research* 16, 1948, Taf. 35,6.

16) Fundort: *Deneva Mogila*.

RINGAMULETT aus Knochen (Taf. 2, 3)³⁷), Länge noch 80 mm.

Aus demselben Fundverband wie Nr. 15.

Der „Griff“ verbreitert sich gleichmäßig zu dem Ringe hin, dessen Außendurchmesser nicht wesentlich größer gewesen zu sein scheint als die obere Breite des „Griffes“. Die Seiten des „Stiels“ sind mit schmückenden Kerben versehen.

17) Fundort: *Servia*, Bez. Beroia, Griech.-Westmakedonien.

RINGAMULETT aus Knochen (Taf. 1, 7)³⁸), Länge noch 83 mm.

Aus dem spätneolithischen Stratum (*Servia II*).

Der „Griff“ ist langgezogen spitz-dreieckig, durch eine schmale „Schulter“ vom Ansatz des fragmentierten Ringes abgesetzt; die Trennung ist deutlicher als bei Nr. 16. Die Griffkanten sind unverziert, und die Spitze ist nicht durchbohrt.

Die hier zusammengestellten Ringamulette lassen zwei Grundformen erkennen, die wir als Typ A bzw. B bezeichnen werden: Bei Typ A ist der „Griff“ brett- oder stabförmig und setzt stumpf am Außenrand des Ringes an, dessen Durchmesser wesentlich größer ist als die Breite des „Griffes“. Bei Typ B hingegen verbreitert sich der „Griff“ zum Ringansatz hin so ausgeprägt, daß er von dem Ringe durch seitliche Kerben bzw. eine schmale „Schulter“ abgesetzt werden muß. Typ A gehören die Nummern 6–15 und Typ B die Nummern 16 und 17 an. Der Typus A läßt sich weiter in zwei Varianten untergliedern, wobei die Ringamulette der Var. A1 keine Sekundärbohrung am Ende des „Griffes“ aufweisen, während bei Var. A2 das „Griff“-Ende mehr oder minder eng durchbohrt ist. Die gleiche Unterscheidung ist auch bei den beiden Vertretern des Typs B möglich, doch erscheint es wenig sinnvoll, jeweils nur ein einziges Exemplar als „Variante“ auszuscheiden. Wir wollen uns darauf beschränken zu bemerken, daß das makedonische Ringamulett Nr. 17 aus *Servia II* keine Sekundärbohrung aufweist, während der thrakische Ring Nr. 16 aus *Deneva Mogila* eine solche zeigt. In diesen Varianten spiegeln sich offenbar Zeitunterschiede wider, denn die Variante A1 umfaßt nur frühe, d. h. mittelneolithische (bzw. in Anatolien „chalkolithische“) Exemplare (Nr. 6 Çatal Hüyük-West, Nr. 7 Cernica, Nr. 10 Sesklo). Die Variante A2 setzt zwar früh ein (Nr. 8 Dimini, Nr. 9 Sesklo, Nr. 11 Turdaş, Nr. 12 Lumea Noua), setzt sich aber auch im Jungneolithikum fort (Nr. 13 Výchapy-Opatovce, Nr. 14 Vinča, Nr. 15 *Deneva Mogila*) und umfaßt sämtliche Ringamulette der ägäischen Bronzezeit (vgl. S. 13). Dieselbe Abfolge zeichnet sich bei den beiden Exemplaren des Typs B ab: Das ältere von ihnen (Nr. 17 *Servia*) ist ohne Sekundärbohrung, das jüngere (Nr. 16 *Deneva Mogila*) ist damit versehen. Es ist nicht ganz klar erwiesen, daß das anatolische Fundstück Nr. 6 in den hier behan-

³⁷) R. Popov, *Izvestija Bulgar. Arb. Inst.* 4, 1914, Abb. 204, b. — J. H. Gaul, *Bull. Am. School of Prehist. Research* 16, 1948, Taf. 35,7.

³⁸) W. A. Heurtley, *Prehistoric Macedonia* (1939)

165 Abb. 35,c. — Für den Zusammenhang mit unserer Nr. 16 vgl. J. H. Gaul, *Bull. Am. School of Prehist. Research* 16, 1948, 95.

delten Zusammenhang gehört. Seine Proportionen, die relativ dichte Verzierung des „Griffes“ und besonders die Tropfenform des „Ringes“ heben das Stück deutlich von den europäischen Exemplaren ab. Mir ist auch nicht bekannt, ob aus Kleinasien weitere Vertreter dieser Form vorliegen.

Allen übrigen, d. h. sämtlichen auf europäischem Boden gefundenen, Ringamuletten ist – soweit noch zu erkennen – die gleichmäßige Kreisform des Ringes gemeinsam. Es ist weniger deutlich, ob die europäischen Fundstücke in allen Teilen des weiten Verbreitungsgebietes (siehe Abb. 1) und zu allen Zeiten auf gleiche Weise „verwendet“ wurden. Von der Fundlage her steht nur für die Exemplare aus Cernica fest, daß sie von den Menschen getragen wurden, im Tode und wahrscheinlich doch auch im Leben. Die Fundlage an den Unterarmen der Skelette schließt beinahe mit Sicherheit aus, daß die Ringamulette aus Cernica als Gewandschließen oder ähnliche profane Kleidungsrequisiten oder als Schläfenringe gedient haben. Wir möchten annehmen, daß sie Amulette waren, wobei aus dem Grabungsbericht nicht hervorgeht, ob sie mit dem Ringe oder mit dem „Griff“ nach obenweisend vorzustellen sind. Diese Frage, die für die Beurteilung der Zusammenhänge mit den Ringkopffiguren wesentlich ist, kann nur für die gemalten Ringamulette auf dem Dimini-Gefäß aus Sesklo (Nr. 10) entschieden werden: Ihr Ringteil weist eindeutig nach oben zum Gefäßrande hin.

Der Befund legt die Annahme nahe, daß auch die gleichzeitigen Ringamulette Nr. 8 und Nr. 9 (Dimini; Sesklo) auf gleiche Weise getragen wurden, wenngleich die Sekundärbohrung im „Griff“ die umgekehrte Stellung nahelegen scheint. Daß der Goldring Nr. 9 im Zusammenhang mit dem Steingebilde Nr. 8 gesehen werden muß, erkannte bereits Chr. Tsountas³⁹⁾. Wir können dem Vasenbilde Nr. 10 noch etwas weiteres entnehmen: Auf der Keramik der Dimini-Kultur sind m. W. in keinem einzigen Falle „profane“ Gegenstände dargestellt, sondern ausnahmslos Zeichen oder Realien, die vermutlich dem religiösen Vorstellungsbereich entnommen sind. Daher ist es wahrscheinlich, daß die Ringamulettzeichen auf dem Gefäße Nr. 10 ebenfalls dem religiösen Bereiche im weitesten Sinne entstammen, und diese Deutung wollen wir auch auf die beiden Fundstücke Nr. 8 und Nr. 9 übertragen, die in engem Zusammenhänge mit dem Vasenbilde gesehen werden dürfen. Für die übrigen Fundstücke, und damit auch für alle jungneolithischen Exemplare, liegen keine anderen Hinweise vor, als daß sie in Siedlungen gefunden wurden. Der Ring Nr. 13 aus Výčapy-Opatovce, dessen Beziehung zu dem Funde von Lumea Noua bereits von den Ausgräbern erkannt wurde⁴⁰⁾, lag in einer Grube mit Funden ungewöhnlich qualitätvoller Keramik zusammen. Für das Ringamulett aus Servia (Nr. 17) können wir aus seiner Form erschließen, daß es mit dem Ringe über dem „Griff“ gehalten oder getragen wurde. In den restlichen Fällen sind wir auf die Vermutung angewiesen, daß die ringköpfigen Gegenstände nicht nur formal den thessali-

³⁹⁾ Chr. Tsountas, *Ai protoistorikai akropoleis Diminiou kai Sesklou* (1908) 351.

⁴⁰⁾ A. Točík und J. Lichardus, *Památky Arch.* 55, 1964, 276.

schen entsprechen, sondern auch in ähnlicher Stellung gesehen wurden wie diese, d. h. mit dem Ring nach oben und dem „Griff“ nach unten weisend.

Die Verbreitung der Ringamulette des Typs A erstreckt sich auf einen gegenwärtig noch sehr schmalen Streifen von Thessalien über das Donauland nach Siebenbürgen und von da aus bis in die Slowakei. Die Fundleere in dem weiten Gebiet zwischen Thessalien und der Donau dürfte kaum den tatsächlichen Verhältnissen entsprechen; es handelt sich wohl nur um eine Dokumentationslücke. Die Karte (Abb. 1) zeigt, daß Typ A im wesentlichen dieselbe Verbreitung hat wie die Ringkopffiguren. In Thessalien gehören alle Belege beider Typen der Dimini-Kultur an, und die enge Nachbarschaft der drei Fundorte Arapi Maghoula, Dimini und Sesklo bestärkt den Eindruck der Zusammengehörigkeit der oben genannten Belege. Daß wahrscheinlich auch Sinnzusammenhänge zwischen Ringkopffiguren und Ringamuletten bestehen, daß beide Ausdruck derselben Vorstellung sind, dürfen wir vermuten, da die Ringamulette wohl „stehend“ – mit dem Ring als „Kopf“ – vorzustellen sind. In Siebenbürgen deuten sich insofern ähnliche Verhältnisse an, als aus Turdaş beide Arten von Ringkopfbildern vorliegen.

Welche Aussagen lassen die beiden Ringamulette des Typs B zu? Wir erwähnten, daß die „Griff“-Kanten des Fundstücks von der Deneva Mogila (Nr. 16) mit kräftigen Kerben verziert sind. Hierin deutet sich eine Beziehung zu der Gruppe knöcherner „Brieföffnerfiguren“ („bone idols . . . resembling . . . modern paper knives“) an, hochgradig stilisierten Knochenstatuetten der ägäischen Frühbronzezeit, deren „Kopf“ manchmal zentral durchbohrt ist. Das Bohrloch ist so eng, daß man die Statuetten nicht als ringköpfig im strengen Sinne bezeichnen kann, obgleich Zusammenhänge mit dem Ringkopftyp nicht auszuschließen sind. Dasselbe gilt für eine Anzahl aeneolithischer Knochenstatuetten der Gumelnița-Kultur mit einfach durchbohrtem „Kopf“, in denen J. Neustupný⁴¹⁾ die Vorbilder der ägäischen „Brieföffnerfiguren“ sieht. Während bei diesen Knochenfiguren der zentral durchbohrte „Kopf“ vom „Rumpf“ zumeist deutlich getrennt ist, wirkt der „Rumpf“ des Ringamulettes Nr. 16 von der Deneva Mogila unfüßlich und läßt eine typologische Entstehung aus dem „Griff“ normal gebildeter Ringamulette annehmen. Das Fundstück scheint eine Übergangsform zwischen Ringamulett und „Brieföffnerfigur“ darzustellen⁴²⁾, die zu dem Typ der letzteren überleitet. Bei dem zweiten

41) Vgl. hierzu J. Neustupný, *Sborník Narodního Musea v Praze X—A*, Hist. Nr. 1/2 (1956) 37. 60 f. 65.85. Neustupný deutet diese Gebilde als extrem schematische Statuetten; da die Kopfbohrung als Aufhängeloch gedeutet wird, sieht er in den „Brieföffnern“ Amulette. Ihre Zeitstellung reicht von der aeneolithischen Gumelnița-Kultur (Taf. 12, 1 a.b: Funde aus Vidra II A) bis in die ägäische Frühbronzezeit (Kritsaná, Asine, Troja: *ebd.* Taf. 12, 5.13.15. 16) einerseits, bis in die nordostbalkanische

Endsteinzeit andererseits (Sabatynivka II, Vyhvatincy: *ebd.* Taf. 12, 5.23).

42) Erwähnt sei ein Gegenstand aus Vidra II A, das heißt der frühen Gumelnița-Kultur — vgl. D. Rosetti, *IPEK*. 1938, Taf. 13, 8 — in Form eines entfernt glockenförmigen Unterteils mit stabförmigem „Hals“, der unter Umständen einen Ringkopf trug. Die Zugehörigkeit zu den Ringkopfbildern ist zu unsicher, um das Stück in die Reihe unserer Belege aufzunehmen.



Abb. 1 Verbreitung von Ringkopffiguren (■) und Ringamuletten (●).

◻ : Funde beider Typen am selben Ort.

Ringamulett des Typs B (Nr. 17, Servia II) fällt die Dreiecksform des „Griffes“ auf; Kerben oder andere Verzierung fehlen. Wir möchten auch in diesem Exemplar den Ausgangspunkt einer typologischen Entwicklung sehen, die wir auf weit fortgeschrittener Stufe in einem Fundstück aus Troja V (Taf. 1, 9)⁴³⁾ wieder fassen können. Sein „Rumpf“ ist ähnlich spitz-dreieckig wie bei dem Exemplar aus Servia II, und ebenso wie dort fehlt die Sekundärbohrung am Ende der unteren Spitze. Doch bestehen insofern Unterschiede, als bei dem trojanischen Knochengebilde zwischen die Schultern des „Rumpfes“ und den Ring noch ein dünner stabförmiger „Hals“ eingeschoben ist und am Ansatz des Ringes seitlich kurze Ärmchen abstehen; die Form des Oberteils kommt den ägyptischen 'Anch-Zeichen („Nilschlüssel“) nahe⁴⁴⁾. Dieser Aspekt ist insofern von Bedeutung, als H. Th. Bossert⁴⁵⁾ eine Reliefapplike auf einer Kanne der frühbronzezeitlichen Yortan-Kultur Westkleinasiens (Abb. 2) als 'Anch-Zeichen deutet, die wir der Reihe ringköpfiger

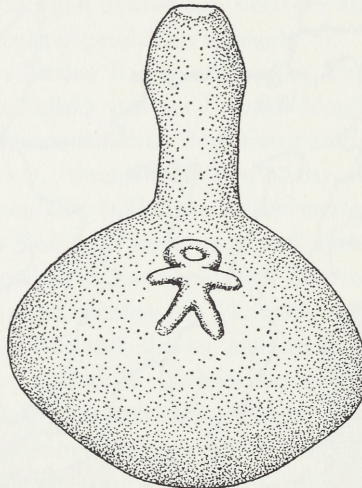


Abb.2 Kanne der Yortan-Kultur

Figuren einfügen und als Stütze der Auffassung heranziehen möchten, daß auch die zeitlich nahestehende Knochenfigur aus Troja V ursprünglich einen Ringkopf getragen hat. Die anatolische Applike (Abb. 2) wird von H. Th. Bossert als Hinweis dafür gewertet, daß das ägyptische 'Anch-Zeichen ursprünglich ein Knotenamulett gewesen sei. Wir möchten es für wesentlich wahrscheinlicher halten, daß die Applike eine stehende Figur mit kurzen horizontalen Armen und leicht gespreizten Beinen wiedergibt. Eine Über-

43) W. Dörpfeld, *Troja und Ilion* (1902) Abb. 352. — H. Schmidt, *Schliemanns Sammlung trojanischer Altertümer* (1902) 280 Nr. 7624.

44) Hierzu allgemein: M. Cramer, *Das altägypt-*

tische Lebenszeichen im christlichen (koptischen) Ägypten (1957).

45) *Orientalia* N.S. 29, 1960, 214—226 und Taf. 56, 12 a. b.

nahme ägyptischer Sinnzeichen durch westkleinasiatische Töpfer scheint weniger nahe-
liegend als die Annahme, daß die Applike wie auch die trojanische Statuette dem Kreise
jener ursprünglich balkanisch-neolithischen Elemente angehören, die in der Frühbronze-
zeit des ägäischen Raumes ein Nachleben geführt haben⁴⁶). Dies um so mehr, als die von
H. Th. Bossert zur Stütze seiner „ägyptischen“ Deutung der Applike herangezogenen
Dorak-Funde nach wie vor vom Air einer mysteriösen Unsicherheit umweht sind.
Schließlich würden Ringkopffiguren in der ägäischen Frühbronzezeit nicht allzu sehr
auffallen, da für dieses Kulturgebiet echte Ringamulette nachgewiesen sind.

Ein Exemplar, das unserem Typ A 2 mit nicht verdicktem „Griff“-Ende angehört (aus
Diorit gefertigt; Länge 56 mm), wurde in der „Verbrannten Stadt“ Troja IIg gefunden
(Taf. 2, 2)⁴⁷), und weitere Ringamulette des Typs A 2 sind von Lemnos und Kreta
bekannt⁴⁸). Sie vermehren nicht allein die Wahrscheinlichkeit, daß unsere Ergänzung des
trojanischen Knochengegenstandes Taf. 1, 9 als Ringkopffigur richtig ist, sondern beweisen
das Nachleben balkanisch-neolithischer Typen in der ägäischen Bronzezeit. Da zudem
einige Typen schematischer Plastik der ägäischen Frühbronzezeit auf neolithische Vor-
bilder des makedonischen Raumes zurückgeführt werden konnten⁴⁹), halten wir die Her-
leitung des trojanischen Fundstücks Taf. 1, 9 von balkanischen Vorbildern nach Art des
Ringamuletts Taf. 1, 7 aus Servia II für ausreichend gesichert⁵⁰). Weiterhin ist aufschluß-
reich, daß auch in Kleinasien Ringkopffiguren und Ringamulette nebeneinander im
selben geographischen und zeitlichen Raume bekannt waren. Auch dies spricht für die
Richtigkeit der Annahme, daß beide Typen in innerem Zusammenhang stehen und wahr-
scheinlich Ausdruck derselben Vorstellung sind.

Es liegt außerhalb des Rahmens unserer Untersuchung, die Ringgebilde der ausgehenden
Jungsteinzeit in Europa zu betrachten, um so mehr, als sie kürzlich im Mittelpunkt einer
eingehenden Studie standen⁵¹). Wir müssen uns lediglich nochmals der Frage zuwenden,
wann und wo die eigenartige Vorstellung eines „Ringkopfwesens“ ihren Ausgang
genommen hat und worin ihr Wesen bestand. Fest steht, daß im ägäischen Raume die
frühesten Belege der Dimini-Kultur angehören. Das Vasenbild Nr. 3 von der Arapi
Maghoula hat dabei als ältester Fund zu gelten; es kann der frühen Dimini-Kultur
(Dimini II; Arapi-Stufe) zugesprochen werden⁵²). Die Ringamulette aus Dimini und
Sesklo dürften demgegenüber in die Stufe Dimini IV gehören, so daß sich hier eine zeit-

⁴⁶) Hierzu: O. Höckmann *a.a.O.* 86. 120.

⁴⁷) H. Schliemann, *Ilios* (1881) 479 Abb. 557.
— H. Schmidt, *Schliemanns Sammlung troja-
nischer Altertümer* (1902) 287 Nr. 7800.

⁴⁸) Eileithyia-Höhle, Kreta: S. Marinatos, *Prak-
tika* 1930, 98 Abb. 9. — Poliochni, Lemnos:
B. Bernabò Brea, *Poliochni* (1964) Taf. 170,
177 (2 Exemplare, Silber, aus FBz. II-Schicht
= Troja II).

⁴⁹) O. Höckmann, *Berl. Jahrb. für Vor- und
Frühgeschichte* 8, 1968, 65.66.

⁵⁰) Eine Herleitung der balkanisch-neolithischen
Exemplare aus der Frühbronzezeit der Ägäis
— vgl. R. A. Maier, 42. *Ber. RGK.* 1961,
261 f. — ist aus chronologischen Gründen nicht
möglich.

⁵¹) H. Dumitrescu, *Dacia N.S.* 5, 1961, 23—89.

⁵²) V. Milošević, *Jahrb. RGZM.* 6, 1959, 15 nennt

liche Abfolge von der Ringkopffigur zum Ringamulett andeutet. Der Anhänger von Hódmezövásárhely-Gorzsa, der typologisch zwischen beiden Typen steht, gibt einen Anhalt für die Vermutung, daß der Übergang von der figürlichen zur abstrakten Bildung im Zeitraum Vinča B₂-C₁ erfolgt ist.

Im Innerbalkan gehören die Funde aus Turdaş der Vinča-Turdaş-Kultur an, wobei auch hier die Knochenstatuette Nr. 2 und die Applike Nr. 5 in einem frühen Stratum gefunden wurden (vgl. Anm. 3); die Fundzusammenhänge des Ringamulettes Nr. 11 sind nicht genau bekannt, so daß die Abfolge von der Ringkopffigur zum Ringamulett zwar wahrscheinlich ist, doch nicht schlüssig bewiesen werden kann. Die Ringamulette aus Cernica (Nr. 7) stehen zeitlich den Ringkopffiguren aus Turdaş nahe. Ein Problem stellt sich im Hinblick auf die Knochenstatuette aus Rujište (Nr. 1), die in einem Stratum der Starčevo-Kultur gefunden wurde. Die Keramik dieses Stratums ist durch gemalte Spiralmuster gekennzeichnet, gehört also der Stufe Starčevo IIb nach D. Garašanin an⁵³). Nach dem herrschenden Chronologiesystem gilt die Stufe IIb noch als frühneolithisch und soll der Vinča-Turdaş-Kultur vorangegangen sein⁵⁴). Auch der Dimini-Kultur gegenüber soll ein gewisser zeitlicher Vorrang bestehen, obgleich Berührungen wahrscheinlich sind (vgl. Anm. 9). Träfe diese Vorstellung zu, so müßte die Statuette aus Rujište an den Anfang der Gesamtentwicklung gestellt werden. Gänzlich unklar wäre, wie es zu der außerordentlich engen Übereinstimmung zwischen dieser Figur und der Knochenstatuette aus Turdaş (Nr. 2) kommen konnte; denn aus Turdaş sind keine Funde bekannt, die eindeutig älter sind als die Vinča-Turdaş-Kultur.

Das bemaltkeramische Stratum in Rujište wird von der jugoslawischen Forschung neuerdings⁵⁵) anders definiert, als es nach dem System D. Garašanins (siehe Anm. 53) möglich war: Die betreffende Entwicklungsstufe der Starčevo-Kultur wird als „Spiraloid A-Stufe“ bezeichnet, die der Endstufe der eigentlichen Starčevo-Kultur („Spiraloid B“) unmittelbar voranging. Deutlicher als zuvor wird festgestellt, daß eine Abfolge Starčevo-Vinča, ausgelöst durch das Eindringen des „neuen Ethnikums“ der Vinča-Kultur, nur im

„Motive, die an stilisierte Tier- und Menschenfiguren erinnern“ unter den Merkmalen der Arapi-Stufe.

53) D. Arandjelović-Garašanin, *Starčevačka kultura* (1954) 136. — V. Miložić, *Chronologie der jüngeren Steinzeit Mittel- und Südosteuropas* (1949) 108 f. („Starčevo III“). — Vgl. aber auch J. Makkay, *Acta Arch. Hung.* 21, 1969, 28, 31, der die spiralbemalte Ware gänzlich aus dem Rahmen der Starčevo-Kultur löst und sie der Ungarischen Linienbandkeramik zuweist.

54) D. Arandjelović-Garašanin, *Starčevačka kultura* (1954) 140 f. — V. Miložić, *Chronologie*

der jüngeren Steinzeit Mittel- und Südosteuropas (1949) 72, 75. — M. V. Garašanin, *Neolit centralnog Balkana* (1968) 10, 12. — Im Gegensatz zu den Ergebnissen der rumänischen Forschung — vgl. D. Berciu, *Contribuți la problemele neoliticului în România în lumea noilor cercetări* (1961) 34 f. — vertreten D. Arandjelović-Garašanin *a.a.O.* 134, M. V. Garašanin *a.a.O.* 10 f. und V. Miložić *a.a.O.* 60 ff. die Auffassung, Starčevo sei mit der Boian-Kultur Rumäniens gleichzeitig, doch sei Boian älter als Vinča-Turdaş.

55) St. Dimitrijević, *Neolit i eneolit u Slavoniji. Actes 5* (1969) 88.

serbischen Donauland zu beobachten ist; in den übrigen Landschaften habe die Starčevo-Kultur noch längere Zeit fortbestanden, während im Donaulande bereits die Vinča-Kultur allein herrschte. Demnach ist nicht ausgeschlossen, daß die Starčevo-Schicht in Rujište in eine Zeit fällt, zu der sich im serbischen Donaulande und auch in Turdaş bereits die Vinča-Kultur durchgesetzt hatte⁵⁶). Die Ringkopffigur in Turdaş könnte zwar eines der Starčevo-Elemente sein, die in Siebenbürgen von der Vinča-Kultur übernommen wurden⁵⁷). Da die Starčevo-Statuette aus Rujište aber im Rahmen dieser Kultur allein steht, während knöcherne – teils figurale – „Spatulae“ in der Vinča-Kultur geläufig sind, ist es wahrscheinlicher, daß die Figur aus Rujište auf Vinča-Vorbilder zurückgeht. Auch die Zahlenverhältnisse der Funde sprechen dafür, daß die Ringkopffiguren in der Vinča-Kultur und ihren „anatolisch-balkanischen“ Verwandten entstanden sind.

Da andererseits das Starčevo-Stratum in Rujište der frühen Dimini-Kultur zeitlich nahesteht, dürfen die Ringkopffiguren aus Arapi Maghoula, Rujište und Turdaş einem einzigen Zeithorizont zugewiesen werden. Der Typ des Ringamulettes setzt wohl nicht nur in Thessalien, sondern überall etwas später ein als die Ringkopffiguren. Möglicherweise sind die Ringamulette stark schematisierte Ringkopffiguren, jedenfalls – wie die Verbreitung nahelegt – wohl Ausdruck derselben Vorstellung wie die letzteren. Die Ringamulette sind im balkanischen Neolithikum länger nachzuweisen als die Ringkopffiguren und leben in der ägäischen Frühbronzezeit fort. Hier scheinen sie wieder zum Figürlichen hin abgewandelt worden zu sein (vgl. die Yortan-Applike, die Statuette aus Troja V und manche „Brieföffnerfiguren“).

⁵⁶) St. Dimitrijević *a.a.O.* setzt allerdings erst die „Spiraloid B“-Stufe mit der älteren Vinča-Turdaş-Kultur (Vinča A) gleich; „Spiraloid A“ soll vor-Vinča-zeitlich sein, so daß sich ein leichtes Zeitgefälle zwischen den Funden in Rujište und Turdaş ergeben würde. Angesichts der engen Übereinstimmung zwischen beiden halten wir einen nennenswerten Zeitabstand aber für unwahrscheinlich.

⁵⁷) D. Berciu, *Neue Forschungsergebnisse zur Vorgeschichte Rumäniens* (1966) 23 ff. — D. Berciu, *Omagiu lui C. Daicoviciu* (1960) 29 Anm. 5. — D. Berciu, *Neue Forschungsergebnisse zur Vorgeschichte Rumäniens* (1966) 19 f. — H. Dumitrescu, *Studii și cercetări de istorie veche* 17, 1966, 433—444. — Auch in Ungarn mehrten sich die Hinweise für ein längeres Nebeneinander beider Kulturen, wobei die ungarische Körös-Gruppe der Starčevo-Kultur Jugoslawiens gleichzeitig angesetzt wird: J. Banner, *L'Europe à la fin de l'âge de la*

pierre (1959) 208 f. — J. Banner und M. Parduc, *Arch. Ért. N.S.* 3 Bd 7/9, 1946/48, 36. 39 ff. — G. Gázdapuzstai, *Arch. Ért. Ser.* 3 Bd. 84, 1957, 12. — J. Makkay und O. Trógmayer, *A Móra Múzeum évkönyve* 1965, 58. — Vgl. besonders die Auseinandersetzung zwischen J. Makkay und V. Miložić über diese Frage: J. Makkay, *Acta Antiqua et Archaeologica* 8, 1965, 3—18. — V. Miložić, *Die wichtigsten Fragen der Starčevo-Körös-Periode* (1967). — J. Makkay, *Acta Arch. Hung.* 21, 1969, 13—31. — J. Makkay, *Orientalia N.S.* 37: 3, 1968, 272—289. — Zu jugoslawischen Befunden, die für ein Nebeneinander sprechen, vgl. zum Beispiel R. Ehrich, *Relative Chronologies in Old World Archaeology* (o. J.) 111. — J. Korošec, *Arheološki radovi i razprave* 1, 1959, 68. — D. Srejić, *Arch. Jugoslavica* 4, 1963, 7. — M. V. Garašanin, 39. *Ber. RGK.* 1958 (1959) 26 f. — O. Höckmann *a.a.O.* 67.72.73.

Die Ringkopffigur-Ritzung aus Nová Ves bezeugt ein verspätetes Nachleben der balkanischen vollneolithischen Figuren und kann mit den frühbronzezeitlichen Belegstücken der Ägäis nicht verbunden werden.

Der Sinngehalt der Ringkopffiguren ist nur ungewiß zu erahnen. Wir sahen, daß der Ringkopf dem uralten Bildtypus der „Krötendarstellung“ gleichsam aufgepfropft ist, dessen Bedeutung im Kreise der Fruchtbarkeitsvorstellung zu suchen ist. Die Ringkopffiguren wirken individueller als die unpersönlich-zeichenhaften „Krötendarstellungen“. Vielleicht verbirgt sich hinter ihnen ein bestimmtes Götter- oder Geisterwesen⁵⁸).

Als Ergebnis bleibt festzuhalten, daß eine Reihe ringköpfiger Figuren bzw. leseglassförmiger Ringamulette aufgrund ihrer zeitlichen und geographischen Streuung mit einigem Recht wohl als Ausdruck derselben Vorstellung angesehen werden können. Die Funde gehören verschiedenen balkanischen und ägäischen Kulturgruppen an, so daß das Ringkopfmotiv dem Kreise der gewissermaßen „internationalen“ Zeichen der Jungsteinzeit zugezählt werden kann. Sein Ursprung ist nach gegenwärtigem Wissen auf europäischem Boden, im Raume zwischen Siebenbürgen und Thessalien, zu suchen.

⁵⁸) M. Hoernes, *Urgeschichte der bildenden Kunst in Europa* (1898) 251 deutete zum Beispiel die endsteinzeitlichen Stielringe Mittel- und Nord-

europas (die wir hier ausklammerten) intuitiv als Sonnenzeichen.